

BRASILIEN-INFO

Klosterstr. 11- 48455 Bad Bentheim

Tel.: 05924/7855555

Fax: 05924/7855556

Spendenkonto: DKM - Darlehnskasse Münster

IBAN: DE51400602650022444200

BIC: GENODEM1DKM

www.pater-beda.de

e-Mail: info@pater-beda.de



Viele Mendener verehren Pater Beda

Franziskaner vollendet Heiligabend sein 80. Lebensjahr. Meilensteine der Nächstenliebe

Von Heinz-Jürgen Czerwinski

Menden. Für unzählige Mendener und Menschen in der Region ist der Mann ein Vorbild und hat sie stark geprägt. Wie sehr mag bei alledem das besondere Geburtsdatum eine Rolle gespielt haben? Peter Beda vollendet Heiligabend 2014 sein 80. Lebensjahr. Der Franziskanerpater gilt als eine weltweit herausragende „Stimme der Armen“. Viele Mendener halten ihn für eine Heiligen der heutigen Zeit und sprechen voller Bewunderung von ihm.

Legendäre Besuche in Schulen

Pater Bedas Besuche in Mendener Schulen sind Legende. Stefan Sommer, Chef der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Menden, erinnert sich noch gut an Kindheitstage: „Er hat so packend von Brasilien und der dort herrschenden Armut berichtet, dass es für uns Jahr für Jahr eine Ehrensache war, ihm bei seinen großen Sammlungen in Kompaniestärke zu helfen.“ Tausenden Mendenern erging es spätestens in den 1960er Jahren ebenso. Altkleider und Altpapier, das war ganz eng mit dem Namen Pater Bedas verbunden.

Als Linus Wilhelm Vickermann erblickte der spätere Bote des christlichen Glaubens das Licht der Welt. Entscheidend kirchlich prägen die jungen Christen seine Jahre in Hüngsen. Die Gemeinde Christ-König war für ihn fußläufig vom elterlichen Hof in Hemer-Apricke zu erreichen. Aktive Jugendarbeit und Verantwortung in der Pfarleitung gehörten für ihn dazu. Dabei kam es auch zu einer folgenreichen Begeg-



Pater Beda inmitten einer Gruppe aus Campo Formoso in den brasilianischen Nationalfarben.

FOTO: PRINAT

nung mit Missionaren, die in Brasilien tätig waren...

Nach Abschluss der gymnasialen Oberstufe bat Linus Wilhelm Vickermann im Franziskanerkloster Bardel (bei Bad Bentheim) um die Aufnahme. Er wollte unbedingt auch als Missionar in Brasilien arbeiten. Am 1. August 1956 begann er sein Noviziat. Die Priesterweihe empfing Pater Beda am 22. Juli 1962 in der Klosterkirche von Salvador (Brasilien) durch Kardinal-Erzbischof Álvaro da Silva.

Als Pater Beda wurde er Weltbürger und Wanderer zwischen den

Welten. Der eigentliche Lebens- und Arbeitsmittelpunkt sollte für Jahrzehnte Brasilien mit seinen Elendsvierteln bleiben. Bei seinen Besuchen in Menden und der Region warb er um Spenden, um jenen Menschen, die ihm so viel bedeuteten, eine Perspektive geben zu können. Stets galt: Erst wird angepackt. Wenn dann noch Zeit zum Beten und der Feier der hl. Messe im Kreise der großen Helfergemeinschaft blieb, umso besser.

Seit 1963 Straßen-Sammlungen

Im Jahr 1963 begannen erste große Straßensammlungen. Dabei setzte der Franziskaner auf viele treue Helfervor Ort, zu denen er während des gesamten Jahres Kontakt hielt. Trotz des enormen Arbeitseinsatzes bedurfte es ab den 1980er Jahren eines organisierten Überbaus.

Am 26. Februar 1984 nahm der Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungsarbeit e.V. offiziell seine Arbeit auf. Wichtigstes Ziel: „Schnell und unkompliziert helfen“, um Sozialprojekte der Franziskaner in Brasilien zu unterstützen.

Pater Beda wurde 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Er lebt heute im Kloster Bardel.



Pater Beda als Mutmacher für die Verzweifelten bei einem seiner Besuche in brasilianischen Gefängnissen.

ARCHIV-FOTO: PRINAT



Pater Beda und Udo Lohoff, Geschäftsführer des Aktionskreises Pater Beda, beim Redaktionsbesuch: Öffentlichkeitsarbeit war immer wichtig.

FOTO: STERAN SCHREIER

Das Franziskanerkloster Bardel

- Kloster Bardel bei Bad Bentheim wurde **im Jahr 1922** gegründet. Ein Anliegen war von Anfang an, junge Leute für die Missionsarbeit in Brasilien zu begeistern.
- Heute **leben 13 Franziskaner** in Bardel. Einige von ihnen arbeiten noch in der Schule.
- Herzstück der Klosteranlage ist die Kirche. Ein **Großmosaik** über dem Eingangsportal besteht aus 500 000 einzelnen Steinchen.
- Von 1922 bis heute sind etwa **300 junge Leute** als Franziskaner in die Mission gegangen.
- Neben dem Kloster entstand ein zunächst **kleines Missionsgymnasium**, das sich heute in Trägerschaft des Bistums Osnabrück befindet. Mehr als 700 Schüler werden zurzeit unterrichtet.

STIMMEN



„Peter Beda hat uns bei seinen Besuchen in der Schule ungemein begeistert. Es war für uns wie Pflicht, in Kompaniestärke bei den Sammlungen helfen zu dürfen. Als Arbeit haben wir unseren stundenlangen Einsatz nie empfunden.“

Stefan Sommer, Chef der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Menden



„Pater Beda, den ich jetzt seit 20 Jahren persönlich kenne, ist für mich eine herausragende Persönlichkeit. Er ist ein glaubwürdiges Beispiel und Vorbild gelebten christlichen Glaubens. Im Namen unserer Gemeinden gratuliere ich herzlich zu seinem Geburtstag.“

Jürgen Senkbell, Leitender Pfarrer



„Es war für uns Schüler unmöglich, nicht von Pater Beda fasziniert zu sein. Er hat bei seinen Besuchen so authentisch von der Not in Brasilien berichtet, dass uns die Not der Menschen zum Greifen nahe schien. Es hat sich nicht nur bei mir tief eingegraben.“

Jutta Törnig-Struck, Mu-seumsleiterin



„Es ist schon fast so, dass dieser Pater Beda einem Mythos gleicht. Er ist nicht nur für mich bereits als Kind der Inbegriff von Armut und Hilfe gewesen. Ich denke, für viele Mendener, die ihm in der Schule begegnet sind, ist er so etwas wie Mutter Theresa.“

Andreas Wallentin, Inhaber der Buchhandlung Daub



„Ich selbst habe ihn erst vor wenigen Jahren kennen lernen dürfen. Seine Ausstrahlung und Glaubensfreude haben sofort auf mich gewirkt. Ich wünsche Pater Beda Gesundheit, und die Christ-König-Gemeindegewürde sich freuen, ihn bald mal wieder begrüßen zu dürfen.“

Uwe Knäpper, Pastor



„Pater Beda ist für mich wie der Anfang des Liedes „Elner hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe“. Er hat uns in Schulen und als Prediger in Kirchen das Elend und die Ungerechtigkeiten vieler Menschen in Lateinamerika nahe gebracht.“

Alwin F. Linnenbrink, Pfarrer im Ruhestand

Friedrich Kethorn
Landrat



Nordhorn, den 29. 12. 2014

Lieber Pater Beda,

am letzten Heiligabend vollendeten Sie Ihr 80. Lebensjahr. Zu diesem runden Geburtstag gratuliere ich Ihnen nachträglich im Namen der Kreisverwaltung, des Grafschafter Kreistages und nicht zuletzt persönlich sehr herzlich. Ich hoffe, Sie haben diesen Geburtstag entsprechend Ihren Vorstellungen – wie in den GN beschrieben – feiern dürfen.

Der Name Pater Beda ist in der Grafschaft seit Jahrzehnten ein feststehender Begriff. Ein Inbegriff für Nächstenliebe und vorbildliches Engagement in der Entwicklungshilfe. Sie sind der „Karl-Heinz Böhm“ in der Grafschaft – wenn ich es einmal so formulieren darf. Insbesondere die legendären Altpapier- und Altkleidersammlungen sind noch vielen Grafschafterinnen und Grafschaftern in nachhaltiger Erinnerung. Mit diesem Projekt haben Sie – so wie im Interview dargelegt – viele Ehrenamtliche in Ihrem Arbeitskreis gewinnen können und mit den Erlösen segensreiche Arbeit im Nordosten Brasiliens geleistet. Das Bild in der Zeitung spricht „Bände“ – viele Kinder und Jugendliche haben durch Ihre Initiative eine Perspektive erhalten. Und die Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft, wie Sie zurecht sagen. Mir ist es ein persönliches Anliegen, Ihnen für diese aufopferungsvolle Arbeit herzlich zu danken.

Für das neue Lebensjahrzehnt wünsche ich Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute, das Ihre Wünsche, die Sie im Interview formuliert haben, in Erfüllung gehen mögen sowie Gesundheit und Gottes Segen. Vielleicht ergibt sich im kommenden Jahr einmal die Gelegenheit, uns zu treffen und auszutauschen.

Mit herzlichen Grüßen

Fk
Friedrich Kethorn

van-Delden-Straße 1-7
48529 Nordhorn
Telefon (0 59 21) 96-13 34
Telefax (0 59 21) 96-13 39
E-Mail landrat@grafschafft.de



Friedrich Kethorn

Pater Beda: Mein Kloster ist die Welt



Pater Beda feiert am heutigen Mittwoch (24.12.) seinen 80. Geburtstag mit seinen Mitbrüdern und Freunden.

Foto: Frauke Schulte-Sutrum

Der Franziskanermissionar Pater Beda feiert an Heiligabend seinen 80. Geburtstag im Kloster Bardel.

Ein Interview zum Geburtstag.

Bardel. Im GN-Interview spricht Pater Beda – oft tief berührt – über sein Leben

und seine Arbeit in Brasilien und Deutschland. Gesundheitlich mag er etwas angeschlagen sein, doch sein Herz schlägt noch immer unaufhörlich für die Menschen in Brasilien.

Pater Beda, hat es für Sie persönlich eine ganz besondere Bedeutung, an Heiligabend Geburtstag zu haben?

Nein. Fleiß und Frömmigkeit prägten mein Leben – das zählte für uns. Ich bin in einer sehr religiösen Familie mit sieben Kindern groß geworden. Sechs Jungen und ein Mädchen, ich war der Zweite. Wir haben von den Eltern gelernt, Zeit zu nutzen, zu beten, zu arbeiten und zu studieren. Die Eltern waren gut und fleißig. Von uns sieben Kindern machten fünf das Abitur. Das war damals schon etwas Besonderes.

Wie war das eigentlich als Kind mit den Geschenken, wenn Weihnachten und der Geburtstag auf einen Tag fallen?

Das war eine andere Welt früher. Heute redet man immer von Geschenken, aber das gab es damals gar nicht. Natürlich, jeder bekam etwas – aber das, was fehlte. So lagen zum Beispiel Schuhe unter dem Christbaum. Zum Geburtstag bekam ich nichts extra.

Schon als Messdiener wollten Sie Missionar werden. Welche Erfahrungen hatten Sie bis dahin mit Gott gesammelt?

Wie ich bereits erwähnte, waren wir sehr religiös. Ich ging gerne in die Kirche und besuchte den Gottesdienst – das war selbstverständlich für mich. Auch aufgrund der katholischen Jugendarbeit bin ich in das kirchliche Leben hineingewachsen. 1952 übernahm ich die Leitung der Pfarrjugend. Eines Tages begegnete ich zwei Franziskanerpatres aus Nordostbrasilien. Deren Berichte begeisterten mich. Einer von ihnen bemerkte meine Faszination für die Weltkirche und sagte schließlich zu mir: Wir werden uns eines Tages wiedersehen. Er sollte recht behalten – einige Jahre später holte er mich vom Flughafen in Brasilien als angehenden Franziskaner ab.

Bevor Sie in Brasilien Theologie und Philosophie studierten, erlernten Sie das Gärtnerhandwerk. Gibt es Parallelen zwischen dem Beruf des Gärtners und dem des Missionars?

Wer die Natur liebt, liebt auch die Menschen. Das hängt für mich zusammen. Das Gärtnern verbindet mich mit den Menschen. So hatte ich als sechsjähriger Junge schon ein Stück im Garten bei uns und pflanzte dort Blumen. Die Nachbarn kamen oft zu mir und fragten mich nach Tipps. Auch einige Klöstergärten in Brasilien, in denen ich gegärtnert habe, tragen heute noch meine Handschrift.

Wie ist eigentlich die Idee zu den legendären Altpapier- und Altkleidersammlungen entstanden?



Zum einen habe ich in Brasilien erlebt, wie arme Menschen dort Altpapier mit Karren gesammelt haben und davon leben mussten. Zum anderen gab es in meiner Heimat bei Menden im Sauerland einen Papierverwertungsbetrieb. Als ich dort mit einigen Jugendlichen zu Besuch war, kam einem Burschen die Idee, auch Altpapier zu sammeln. Das war im Jahr 1963. Wir haben ganz einfach in einigen Dörfern angefangen. Wir packten alle mit an. Die Papierfabrik arbeitete wie

selbstverständlich mit. Im Jahr sammelten wir zu „Hochzeiten“ oft 20.000 Tonnen – alles ehrenamtlich. Bei großen Aktionen, zum Beispiel in der Grafschaft Bentheim, waren es an einem Samstag rund 600 Tonnen.

Mit den Erlösen unterstützen wir die Pastoral- und Sozialarbeit der Franziskaner im Nordosten Brasiliens. In den 1970er-Jahren kamen Altkleider hinzu. Als es alles anging, gab es das Wort „Recycling“ noch gar nicht wirklich. Was auch wichtig bei den Sammlungen war: Man konnte Leute für die Weltkirche gewinnen. Ich habe oft in Schulen von Brasilien berichtet. Die jungen Leute haben wiederum bei den Sammlungen mitgeholfen, das waren teils 300 Jugendliche.

Wenn Sie auf ihr Leben als Priester und Missionar zurückblicken, was war der berührendste und vielleicht ärgerlichste Moment?

Mein ärgerlichster Moment war, als ich 1963 wieder zurück nach Deutschland musste. Als der Provinzial von Recife mir das im Kloster Salvador sagte, musste ich weinen – am liebsten wäre ich dort geblieben. Ich musste aber zurück, um junge Leute für die Franziskanerarbeit in Brasilien zu begeistern. Es war damals eine schwere Zeit für unser Jungeninternat in Bardel, da es immer mehr Gymnasien und somit mehr Konkurrenz in der Umgebung gab. Uns fehlte es an Nachwuchs. Bevor ich mich nur noch um den Aktionskreis kümmerte, war ich drei Jahre Religionslehrer in Mettingen am Gymnasium, eine unserer Niederlassungen. Im Nachhinein war es gut und richtig, dass ich nach Deutschland zurück musste. So konnte ich Brasilien mehr helfen, als wenn ich dort geblieben wäre.

Und was war Ihr berührendster Moment?

Anlässlich meines 75. Geburtstags habe ich gesagt: Die Freude, die wir unter die Menschen bringen, gibt mir Kraft. Das gilt noch immer.

Sie werden „Anwalt der Ärmsten in Brasilien“ genannt. Was verstehen Sie unter diesem Begriff?

Ich nehme die Menschen dort ernst und glaube an sie. Ich frage nach den Ursachen der Armut – auch in politischer Hinsicht. Es reicht nicht, allein Mitleid zu zeigen. Mit den heute insgesamt 26 Projekten des Aktionskreises haben wir in Brasilien Strukturen geschaffen, ein Netzwerk, um Entwicklungs- und Menschenrechtsarbeit zu leisten.

Der Aktionskreis fördert vor allem Kinder- und Jugendprojekte. Warum legen Sie den Fokus auf junge Menschen?

Sie sind die Zukunft. Ohne eine vernünftige Schulbildung kann man ein Land nicht verändern. Wir legen aber auch einen Fokus auf die Landpastoralarbeit, damit die Menschen auf dem Land bleiben können und nicht in die Großstädte ziehen müssen. Vor rund 50 Jahren lebten in den Großstädten etwa 25 Prozent der Bevölkerung, heute sind es 85 Prozent. Es ist also wichtig, auch auf dem Land für Bildung zu sorgen, damit die Leute dort Schulen, Arbeit und ein Gesundheitssystem finden.

Das Kloster Bardel ist Ihre Wirkungsstätte. Was verbinden Sie mit diesem Ort?

Das Kloster ist ein Anker für mich. Ich bin aber Franziskaner geworden, um nach draußen zu gehen und nicht im Kloster zu bleiben. Mein Kloster ist die Welt.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, wie würde dieser lauten?

Ich wünsche mir, dass wir mit den Projekten in Brasilien vorankommen. Dass die Netzwerke weiter wachsen und die Menschen dort immer selbständiger werden, sich weiterbilden und sich für ihre Rechte einsetzen, damit sie nicht in Prostitution, Drogen oder ähnliches abrutschen. Es ist außerdem wichtig, die Projekte weiterhin finanzieren zu können. Das ist heute schwieriger als früher.

Wie feiern Sie heute Ihren Geburtstag?

Wir feiern ab 11 Uhr mit Mitbrüdern und Freunden, die in der Nähe wohnen, im Kloster Bardel. Es kommen vielleicht 50 bis 70 Leute. Ende Januar feiere ich mit meinen Geschwistern und Freunden aus dem Sauerland einen Gottesdienst.

Udo Lohoff, Geschäftsführer des Aktionskreises, der das Gespräch mit Pater Beda begleitet hat, fügt schmunzelnd hinzu: „Und alles, was er geschenkt bekommt, verschenkt er sowieso weiter.“

80 Jahre Pater Beda – eine Kurzbiografie

Geboren wurde Pater Beda 1934 als Linus Vickermann in Opherdicke im Sauerland. Er trat 1956 in den Orden der Franziskaner in Bardel ein. Den Namen Beda erhielt er im Kloster, der „Kämpfer“ oder „Beter“ bedeutet. In Brasilien studierte er Theologie und Philosophie.

Im Jahr 1962 empfing er nach Noviziat und Studium die Priesterweihe. 1963 wurde er nach Deutschland ins Kloster Bardel zurückgeschickt, um „Brücken zu bauen“, Brücken der Liebe und Hilfe für Not leidende Menschen in Brasiliens Nordosten. So entstand der Verein „Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungshilfe“. Mit Altpapier- und Altkleidersammlungen erzielt der Verein Erlöse für kleine Entwicklungsprojekte, beispielsweise für Straßenkinder oder Drogenkranke, in dem größten Land Lateinamerikas.

2003 wurde dem Franziskaner für sein humanitäres Engagement das Bundesverdienstkreuz verliehen. Oft begleiten ihn brasilianische Künstler und Tanzgruppen, die im Kloster Bardel zu Gast sind.

Seit 50 Jahren sieht der „Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungsarbeit“ seine Aufgabe nicht nur darin, Geld zu beschaffen oder Informationen zu verbreiten. Die Helfer vermitteln Partnerschaften mit Gemeinden in Brasilien. Und sie bieten jungen Deutschen die Möglichkeit, eine Zeit lang nach Südamerika zu reisen und dort unter den Menschen zu leben, die Hilfe besonders nötig haben. (hsb/fsu)

Pater Beda wird heute 80 Jahre alt

Franziskaner steht für lebenslangen Einsatz gegen Armut und Unterdrückung

W-GRONAU/KLOSTER BARDEL. Sein Name ist zum Synonym für den Kampf gegen Unterdrückung und Armut der Menschen in Brasilien geworden. Sein „Kleinsein“ ist – wie einst beim Heiligen Franziskus – seine Größe. Sein beispielhaftes Wirken umschreiben andere als „gelebtes Evangelium“: Pater Beda feiert heute – am Heiligen Abend – seinen 80. Geburtstag.



Pater Beda: Die Stimme Brasiliens

In Opherdicke geborener Franziskaner münch feiert Heiligabend seinen 80. Geburtstag

Der Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungshilfe in Brasilien und Südamerika wurde vor 50 Jahren gegründet. Ziel des Aktionskreises ist es, das Bewusstsein zu schärfen und Projekte in Brasilien zu unterstützen. Der Aktionskreis sammelt...



Ein nimmermüder Rufer für Gerechtigkeit

Pater Beda vollendet an Heiligabend sein 80. Lebensjahr. Dank für vielfältige Unterstützung aus Hemer

Von Ralf Engel

ein entscheidendes Jahr. Im August stand der junge Mann vor der Klosterpforte in Bardel und bat um Aufnahme in den Franziskanerorden.



Förderer der Brasilien-Hilfe

PATER BEDA WURDE 80

Am Heiligen Abend feierte Pater Beda im Kloster Bardel in Gronau seinen 80. Geburtstag. Pater Beda ist Mitglied der Franziskanergemeinschaft Bardel und Gründer des nach ihm benannten »Aktionskreises für...

Anwalt der Ärmsten in Brasilien

Pater Beda begeht Heiligabend im Kloster Bardel seinen 80. Geburtstag

Von Iris Kroehnert

Bad Bentheim/Geeste (EL) – Durch zahlreiche Aktionen ist der Name Pater Beda auch im Emsland vielen...

Absicht, „schnell und unkompliziert zu helfen“, unterstützt der Verein heute Franziskaner und andere Ordensleute...

silien zu unternehmen, wurden finanzielle Mittel organisiert. Insbesondere...

Gespräch mit dem EL-K...

Pater Beda: Mein Kloster ist die Welt

Franziskanermissionar in Bardel wird heute 80 Jahre alt – Ein Interview zum Geburtstag

da feiert heute 80. Geburtstag im Kloster Bardel. Im Gespräch spricht er – oft sehr lebhaft – über seine Arbeit. Pater Beda mag es, wenn man ihn angesprochen sieht. Sein Herz schlägt für die Menschen...



der Armut – auch in politischer Hinsicht. Es reicht nicht, allein Mitleid zu zeigen. Mit den heute insgesamt 26 Projekten des Aktionskreises haben wir in Brasilien Strukturen geschaffen, ein Netzwerk, um Entwicklungs- und Menschenrechtsarbeit zu leisten.

Der Aktionskreis fördert vor allem Kinder- und Jugendprojekte. Warum legen Sie den Fokus auf junge Menschen, die Hilfe besonders...

nötig haben.

hsb ■

Pater Beda wird 80 Jahre alt

Gründer des „Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungshilfe“ feiert Geburtstag

fg- RHEINE-MESUM. In Mesum gehört er seit Jahrzehnten zu den bekanntesten Priestern und Ordensleuten. An Heiligabend wird er 80 Jahre alt: Pater Beda, als Linus Vickermann am 24. Dezember 1934 in Opherdicke im Kreis Unna geboren. 1956 trat er im Kloster Bardel bei Gronau in den Orden der Franziskaner ein, ging als Missionar nach Brasilien und gründete 1964 seinen bis heute weltweit tätigen „Aktionskreis Pater Beda für Entwicklungshilfe“ (AKP).



Pater Beda 1999 bei einem seiner vielen Besuche in der Don-Bosco-Hauptschule mit Rektor Karl-Heinz Kemper. Foto: Greiwe



Nachhaltiger Freiwilligendienst

Paulina Pyplacz aus Schüttorf macht seit dem November 2014 ihren Freiwilligendienst im Projekt Nova Vida in Crato und fuhr jetzt über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage zu weiteren Partnerprojekten nach Recife. Hier berichtet das Schulungs- und Jugendförderprojekt „Escola Saber Viver“ auf der Ilha de Deus in Recife von ihrem Besuch und ihrem Engagement, insbesondere als Tanzlehrerin. Paulina hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen und viele neue Freunde gewonnen. Hier die Zeilen von uns übersetzt, den das Projekt mit vielen Bildern untermalt, auf ihrer Facebook-Seite veröffentlichte:

„Paulina besuchte einige Sozialprojekte, die vom Aktionskreises Pater Beda in Recife gefördert werden und gewann dabei die Herzen der Menschen auf der Ilha de Deus. Mit viel Freude, mit ihrer Ausstrahlung, Freundlichkeit und auch Entschlossenheit den Kindern und Jugendlichen etwas von ihren Erfahrungen mitzugeben, war sie in dort direkt Zuhause. Paulina ist Ausbilderin und Tänzerin der „Body Art“, eine Art Tanz, mit sehr viel Körperbeherrschung. Dies hat sie den Kindern und Jugendlichen mit viel Geduld beigebracht. Ebenso hat sie beispielhaft den jungen Leuten die Bedeutung von Müll sammeln und trennen näher gebracht und ist selbst mit gutem Beispiel voran gegangen. Somit wurden allen bewusst, wie wichtig es ist, gerade in seinem eigenen Umfeld mit dem Schutz der Umwelt anzufangen. Paulina konnte dadurch helfen, die Straßen auf der Ilha de Deus sauberer zu bekommen. Insgesamt war Paulina 17 Tage bei uns und hat sich viel Arbeit und Mühen gemacht, wofür wir ihr recht herzlich danken. Wir wünschen uns, dass sie noch oft wiederkommt.

Unterzeichnet:

Die Vorsitzende der Sozialschule „Escola Saber Viver“, Nalvinha da Ilha, der Koordinator Edy Rocha, im Namen des Vorstandes: Geiseane, Fabio, Novo u. Lania und im Namen aller Begünstigter im Projekt haben wir Paulina gerne aufgenommen. Ein weiterer Besuch von vielen, in den 32 Jahre Partnerschaft mit unserem lieben Pater Beda, Vater der Ilha de Deus und den Freunden aus Deutschland.

Das Team Saber Viver Kommunikation:

Fotos: Junge Filmemacher Saber Viver

Kontakt: centrosaberviver@hotmail.com



Rousseff will Brasilien zum “Bildungsland” machen

02.01.2015



Foto: Bei ihrem Amtsantritt stellte Dilma Rousseff den Fahrplan der kommenden Legislaturperiode vor. Bildung wird zum Schwerpunktthema. / Copyright: Gov. Brasil

In ihrer Rede zum Amtsantritt zu ihrer zweiten Legislaturperiode hat die neue und alte Präsidentin Brasiliens, Dilma Rousseff, am 01.01.2015 den Fahrplan der Regierung dargelegt. Demnach gehören Bildung, die Anhebung der Wirtschaftsleistung, die Bekämpfung der Korruption sowie Veränderungen in der Außenpolitik zu den großen Themen der neuen Amtsperiode.

Einen bedeutsamen Wechsel gibt es an der Spitze des Itamaraty, dem Außenministerium. Nachfolger des scheidenden Luiz Alberto Figueiredo wird Mauro Vieira, der Brasilien die letzten fünf Jahre als Botschafter in den USA vertrat. Zwar gelte Vieira als konfliktscheu, wie die Zeitung Folha de São Paulo (02.01.) schreibt. Doch soll dieser die Außenpolitik Brasiliens nach innen wie nach außen wieder sichtbarer machen.

Schwerpunktthema der neuen Legislaturperiode stelle jedoch das Thema Bildung dar, wie die Zeitung Valor Econômico (02.01.) berichtet. Das neue Motto des Landes heiße “Brasil, Pátria Educadora” – „Brasilien, Bildungsland“, wie Rousseff vor dem Kongress verkündete. Dieser Slogan „spiegelt mit Klarheit wider, welches unsere große Priorität sein wird und für welchen Bereich wir alle Kräfte zusammennehmen müssen“, so die Präsidentin.

„Das Wissen zu demokratisieren, bedeutet den Zugang zu einer Bildung mit Qualität auf allen Ebenen zu ermöglichen – vom Kindergarten bis zum Diplom“, so Rousseff weiter. Das Programm richte sich dabei an alle gesellschaftlichen Schichten, wobei Rousseff insbesondere Arme, Schwarze und Frauen in den Fokus rückte.

Das Thema ist allein deshalb so brisant, weil ein großer Teil der brasilianischen Bildungseinrichtungen, vor allem der Oberstufe und des universitären Sektors, in privater Hand ist. Gleichzeitig seien mehr als 200 Abgeordnete Unternehmer im Bildungsbereich, wie das Online-Portal RedeBrasilAtual im Jahr 2013 recherchierte. Der Ausbau des staatlichen Bildungssektors könnte demnach zu massiven Interessenkonflikten im Parlament führen.

Schlimmste Dürre seit Jahrzehnten

Brasilien vertrocknet

In vielen Gegenden Brasiliens wird das Wasser knapp. Die Gründe dafür sind Dürre, mangelnde Vorsorge – aber auch eine verfehlte Umweltpolitik.

Foto: So wenig Wasser wie seit 80 Jahren nicht mehr: Atibainha Stausee, der São Paulo versorgt. Bild: ap



RIO DE JANEIRO *taz* | „Bitte Wasser sparen!“

Umweltministerin Izabella Teixeira blieb am Freitag nichts anderes übrig, als an die Menschen im Südosten Brasiliens zu appellieren. Seit Monaten regnet es in der Region viel zu wenig, obwohl der

hiesige Sommer Regenzeit ist. Im Bundesstaat São Paulo und der gleichnamigen Millionenstadt ist es die schlimmste Dürreperiode seit Jahrzehnten. „Die Lage ist komplex und besorgniserregend“, sagte Teixeira nach einer Notsitzung von sechs Ministern. Sie wissen, dass es kurzfristig keine Lösung gibt.

Auch in Rio de Janeiro wird jetzt befürchtet, dass es wie im Nachbarstaat zu Wasserrationierung und Engpässen bei der Energieversorgung kommen wird. Ein großes Wasserkraftwerk wurde vergangene Woche bereits abgeschaltet, weil der Stausee nicht mehr genug Wasser hatte. Überall, auch im Bundesstaat Minas Gerais, sind die Wasserreservoirs so niedrig wie seit 80 Jahren nicht mehr. Inzwischen wird die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen, laut Unternehmensstudien leidet auch ein Drittel der Industriebetriebe bereits unter der Knappheit. „Wir müssen lernen, Energie zu sparen“, verkündet die Umweltministerin und verspricht eine Aufklärungskampagne.

Fieberhaft wird nach Lösungen für das Problem gesucht. Und nach den Ursachen, besser gesagt den Verantwortlichen. Einige plädieren für die Suche nach unterirdischen Wasservorräten, um mittels Brunnen der Wasserknappheit lokal zu begegnen. Andere schlagen vor, noch mehr Wasser aus den Flüssen in die Staudamm-Systeme umzuleiten, um die Versorgung der Großstädte zu gewährleisten. Vielversprechend ein ganz schlichter Vorschlag: Erst einmal die Wasserleitungen reparieren, durch deren Lecks auf dem Weg vom Stausee bis hin zum Wasserhahn bis zu 30 Prozent des Wassers verloren gehen.

Einigkeit herrscht darüber, dass neben der extremen Wetterlage mangelnde Vorsorge für die Engpässe verantwortlich ist. Die rechte Opposition sieht die Schuld dafür bei der Bundesregierung von Dilma Rousseff, die Ende vergangenen Jahres wiedergewählt wurde. Deren Arbeiterpartei macht hingegen die rechte Regierung im Industriestaat São Paulo verantwortlich. Zugleich zeichnet sich schon ein Konflikt zwischen Rio und São Paulo ab: Die beiden größten Städte des Landes buhlen teilweise um das Wasser der gleichen Flüsse. Inzwischen geplante Großprojekte, mit denen weitere Flüsse angezapft und neue Staubecken angelegt werden sollen, sind frühestens 2017 fertig.

Abholzung bedingt Klimawandel

Aus Sicht von Ökologen ist die verfehlte Umweltpolitik Brasiliens Ursache der Dürreperiode. Die anhaltende Abholzung der Urwälder wie auch die stetige Ausbreitung der Exportlandwirtschaft wird auch für das immens wasserreiche Brasilien zunehmend zur Belastung. Der Klimaforscher Antonio Nobre sagte vergangenes Jahr in einer Studie voraus, dass ganz Südamerika sich auf veränderte Wetterbedingungen und Krisen einstellen müsse, wenn die Abholzung nicht rückgängig gemacht werde.

Auch in São Paulo hat Umweltschutz keinen hohen Stellenwert. Mitten in der schweren Wasserkrise unterschrieb Gouverneur Geraldo Alckmin zu Beginn dieses Jahres ein Gesetz, mit dem der Schutz von Quellen, Flussläufen und Wäldern vermindert wird. Damit werden die Schutzauflagen dem neuen Waldgesetz angepasst, das 2012 auf Druck der Agrarlobby stark verwässert worden ist. Für Maurício Guetta vom Instituto Socioambiental (ISA) eine völlig kontraproduktive Maßnahme: „Mittel- und langfristig wird diese Lockerung der Umweltauflagen starke Auswirkungen auf die Flüsse und damit auch auf die Wasserversorgung haben.“

Rechtsruck in Brasilien

Kampfansage an soziale Bewegungen

Die PT-Regierung in Brasilien setzt auf eine Annäherung an die Opposition. Parteibasis und Gewerkschafter befürchten sozialen Rückschritt.

RIO DE JANEIRO taz | Seit vier Wochen wird in Brasilien wieder gegen Fahrpreiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr demonstriert. Vor allem in der Industriemetropole São Paulo, aber auch in Rio de Janeiro und anderswo. Die Bilder gleichen denen vom Frühjahr 2013, zuletzt am vergangenen Freitag: Mehrere Tausend Menschen, meist Jugendliche und Studenten, gehen auf die Straße, die Polizei geht mit gewohnter Gewalt vor, die Presse berichtet von Randalierern.

Doch kaum etwas spricht dafür, dass daraus wieder eine landesweite Protestwelle werden könnte. Im Gegensatz zu 2013, als sich Brasilien noch als aufstrebendes und fortschrittliches Land verstand, sind die Vorzeichen 2015 eher düster. Anders als erhofft scheint Dilma Rousseffs Wiederwahl im Oktober vergangenen Jahres keine Kontinuität in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu bedeuten. Das Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem Rechtskandidaten Aécio Neves sowie ein deutlicher Rechtsruck im Parlament fordern Tribut.

Die neue Regierung, die am 1. Januar antrat, setzt auf konservative Politiker in Schlüsselpositionen: Als Dankeschön für die Unterstützung im Wahlkampf wird etwa der frühere Bürgermeister von São Paulo, der Rechtspolitiker Gilberto Kassab, Minister für Stadtentwicklung – für die sozialen Bewegungen etwa in Rio de Janeiro ist das eine Kampfansage. Ähnlich in der Landwirtschaft, wo die radikale Agrarlobbyistin Kátia Abreu das Ministerium übernimmt. Damit sitzt in der vermeintlichen Linksregierung von Rousseff und ihrer Arbeiterpartei PT jetzt die ärgste Feindin von Umweltschützern und Indígenas, die von dem expandierenden Agrarbusiness immer weiter von ihrem Land vertrieben werden.

Auftritt in Davos

Die deutlichste Wende fand allerdings in der Wirtschaftspolitik statt, wo liberal ausgerichtete Technokraten nun das Sagen haben. Genüsslich erklärte der neue Finanzminister Joaquim Levy beim Stelldichein in Davos, dass in Brasilien nun alles anders werde – der Markt und die Investoren dürften jetzt wieder Vertrauen schöpfen.

Trotz der Enttäuschung bei vielen linken Aktivisten und sozialen Bewegungen, die im Wahlkampf eine geradezu verzweifelte Kampagne für die PT-Kandidatin starteten, ist dieser Rechtsruck nicht überraschend. „Es ist Teil dieses Wahlsystems, dass eine Regierung sich nicht nach dem Wunsch ihrer Wähler richtet, sondern nach den Kräfteverhältnissen im Kongress“, erklärt die Politikwissenschaftlerin Sandra Dos Santos. Regierungsfähigkeit sei wichtiger als politische Überzeugungen. Deswegen „ist dieses Entgegenkommen an die Rechte, die bei den Wahlen hinzugewonnen hat, zu erwarten gewesen“.

Dos Santos, die schon vor Jahren aus der PT ausgetreten ist und Veränderungspotenzial vor allem außerparlamentarisch sieht, sagt zugleich unruhige Zeiten voraus. „Linke und soziale Bewegungen haben kaum noch Ansprechpartner in dieser Regierung. Sollte der schon früher beklagte Mangel an Dialogbereitschaft anhalten, werden sie zunehmend auf Konfrontation setzen“, so Dos Santos.

Gerüchte über Streit

Auch in der PT rumort es. Viele Genossen sehen nicht ein, dass trotz des hart erkämpften Wahlsiegs nun eine rechte Agenda die Oberhand gewinnt. Und es halten sich die Gerüchte, dass es zu einem Streit zwischen Rousseff und ihrem Ziehvater, dem überaus beliebten Expräsidenten Lula da Silva, gekommen sein soll.

PT-intern wird vor allem über die Sozialpolitik gestritten. Erfolgreiche Sozialprogramme zur Armutsbekämpfung, steigende Löhne und die Schaffung von Arbeitsplätzen waren Errungenschaften, die im Wahlkampf die deutlichste Differenz zur Rechten markierten. Die stehen nun zumindest teilweise zur Disposition. Schon kurz nach ihrem Antritt verkündete die Regierung Einschnitte bei der Arbeitslosenversicherung und den Lohngarantien.

„Wir sind strikt gegen diesen Schritt, da er nicht mit den Gewerkschaften diskutiert wurde und darauf hinausläuft, dass die Arbeiter die Kosten der eingeleiteten Anpassungsmaßnahmen bezahlen sollen“, kritisiert Vagner Freitas, Präsident des PT-nahen Gewerkschaftsdachverbands CUT. Zugleich kritisiert Freitas die neue Wirtschaftspolitik: „Die steigenden Zinsen bergen die Gefahr einer Rezession in sich. Bei diesem Szenario ist zu befürchten, dass auch der Mindestlohn bald unter Druck gerät“, befürchtet Freitas.